

Yunus Yoldaş / Burak Gümüş / Wolfgang Gieler
(Hrsg.)

Die Neue Türkei

Eine grundlegende Einführung in die Innen-
und Außenpolitik unter Recep Tayyip Erdoğan



PETER LANG
EDITION

Yunus Yoldaş, Burak Gümüş und Wolfgang Gieler

Auftakt zur Neuen Türkei

Anlässlich Erdoğan's Veröffentlichung seiner Agenda 2023 zum 100-jährigen Jubiläum der Gründung der türkischen Republik, wurde der Begriff „neue Türkei“ zur Abgrenzung von der kemalistischen Sichtweise der „alten Türkei“ verwendet. Mit diesem Begriff hat der Staatspräsident Erdoğan bezweckt, die Türkei als eine neue und selbstbewusste Regionalmacht in Europa zu präsentieren.

Die Parlamentswahlen vom 7. Juni 2015 warteten mit einigen Neuigkeiten auf. Zwar ging die seit ihrem Regierungsantritt in 2002 ununterbrochen allein regierende ehemalige Partei Erdoğan's wieder mal als stärkste Kraft hervor. Sie verfehlte aber nicht nur die für die Verfassungsänderung in eine autoritäre Präsidialrepublik „alla Turca“ notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit, sondern auch die für eine zur Ausrufung einer Volksabstimmung zur Einführung eines das Staatsoberhaupt mit weitreichenden Machtbefugnissen ausstattenden Präsidialsystems nötige Drei-Fünftel-Mehrheit. Erstmals verfehlte die AKP die absolute und somit die Regierungsmehrheit und muss sich einen oder zwei Koalitionspartner unter den Oppositionsparteien suchen, gegen die sie beim polarisierten Wahlkampf gewettert hatte, in dem Präsident Erdoğan unter Missachtung der verfassungsmäßigen Neutralitätsgebots für seine ehemalige Partei geworben und dabei eine kontrollierte Polarisierung zur Mobilisierung von Wählerstimmen betrieben hatte.

Somit erteilten die Wähler eine Absage für den Umbau der bisherigen Staatsform und gegen die autoritären Tendenzen des sich allmählich in der Entstehung befindenden und Regierungskreisen als „Neue Türkei“ bezeichneten und von Korruptionsvorwürfen belasteten Erdoğan-Regimes. Möglich wurde dieser Umstand nicht nur durch den Rückgang der Wählerstimmen für die AKP und mit dem Stimmenzuwachs für die post-kemalistisch-sozialdemokratische CHP und die rechtsnationalistische MHP, sondern auch vor allem durch den Achtungserfolg der diesmal als eigene Partei im Wahlkampf als türkei-orientierte, pro-kurdische und sich als postmaterialistisch-emanzipatorisch-links auftretenden HDP. Im Gegensatz zu den, als politischer Arm der PKK verbotenen, Vorgänger-Parteien übersprang sie deutlich die Zehn-Prozent-Hürde, auch mit türkischen Leihstimmen von Erdoğan-Verdrossenen im Westen des Landes, und verhinderte somit den Übergang der Sitze auf die ins Parlament einziehende AKP. Als Folge muss die AKP zur Regierungsbildung entweder bis zu den Neuwahlen als Minderheitenregierung weiter regieren oder eine Koalition mit der einer oder zwei der zuvor

von ihr bedrängten Oppositionsparteien eingehen, die im Wahlkampf eine Regierungspartnerschaft mit der ihr kategorisch abgelehnt hatten. Zumindest theoretisch kann die Opposition eine AKP-lose, bunte und ideologisch widersprüchliche Koalitionsmöglichkeit zwischen post-kemalistischen Sozialdemokraten, rechtsgerichteten türkischen Nationalisten und emanzipatorisch-postmaterialistisch auftretenden pro-kurdischen Aktivisten in Betracht ziehen.

Sowohl die ideologische Polarisierung unter den Oppositionsparteien als auch zwischen ihnen und der AKP-Regierung erschwert die Bildung einer Regierungskoalition, der durch tiefe Gräben politisch, kulturell, sozial, konfessionell und ethnisch mehrfach entzweiten türkischen Gesellschaft. Diese einen Tag nach der Wahl von der boulevardistischen Tageszeitung *Post* in Anspielung auf die von der AKP ausgerufenen „Neue Türkei“ als „brandneue Türkei“ („Yepyeni Türkiye“) bezeichnete Situation scheint vorerst das außenpolitisch neo-osmanische und innenpolitisch autoritäre Erdoğan-Regime seine Grenzen aufgezeigt zu haben. Gleichzeitig scheint dies eine Zerreißprobe innerhalb der AKP zu begünstigen, in denen partei-interne Erdoğan-Kritiker sich verstärkt zu Wort melden und sich gegen dessen Einflussversuchen zur Wehr setzen werden.

Im vorliegenden Sammelband findet sich eine Auswahl von Beiträgen, die die beachtliche Bandbreite im Rahmen der „alten“ und „neuen“ Türkei dokumentieren sollen, innerhalb deren sich Erdoğan's Vision von einer neuen Türkei bewegt. Der vorliegende Band soll hier als Anregung und Nachdenken über kritische Debatten über die „neue“ Türkei im Kontext der Politikwissenschaft dienen.

Diskussionen um die Neue Türkei sind mit diesem Werk weder eröffnet noch beendet, da der Sammelband lediglich einführende Einblicke über Debatten bietet, die durch die Buchbeiträge nachgezeichnet werden. Der vorliegende Band reicht natürlich nicht aus, alle Facetten des Themas im theoretischen Diskurs vollständig und abdeckend zu erörtern. Das Buch teilt sich in zwei Abschnitte auf. Der erste Abschnitt behandelt die innenpolitische Perspektiven der Neuen Türkei. Im zweiten Abschnitt werden außenpolitische Perspektiven der Neuen Türkei analysiert.

Im innenpolitischen Abschnitt setzen sich die AutorInnen mit den Ergebnissen der Parlamentwahl 2015, den autoritären Tendenzen der AKP-Regierung, mit dem Übergang der Türkei in ein präsidentielles System und mit Regimewechsel unter dem Führungsscharismatiker Recep Tayyip Erdoğan auseinander, der schrittweise das kemalistische Establishment und die Militärs des sich eigentlich auf dem Weg in die EU sich befindenden Türkei ausgeschaltet und den Weg in eine islamische Republik geebnet hat.

Wolfgang Gieler und **Christian Johannes Henrich** analysieren in ihrem Beitrag „Die neue Türkei: Ergebnisse der Parlamentwahl 2015“ aus aktueller Perspektive die Wahlergebnisse vom 7. Juni 2015. **Olaf Leiß** und **İlknur Üreyen** beschäftigen sich in ihrem Beitrag „Autoritäre Tendenzen in der AKP-Politik“ mit der Abkehr der Türkei von einer liberal-demokratischen Gesellschaft, während **Özlem Becerik Yoldaş** sich die Frage stellt, ob ein Regimewechsel in der sich auf dem Weg in ein Präsidialsystem befindenden Türkei überhaupt mit demokratischen Mitteln zu erreichen ist. Auch **Kutluhan Bozkurt** thematisiert in seinem kritischen Beitrag zu Debatten über Verfassungsänderungen den Regimewechsel mittels binnenstruktureller Reformen von politischen und juristischen Institutionen. **Yunus Yoldaş** analysiert vor dem Hintergrund der direkten Präsidentschaftswahl im August 2014, bei der der bis dahin amtierende Premierminister Recep Tayyip Erdoğan mit der Hälfte der Stimmen des Wahlvolkes zum Staatsoberhaupt gewählt wurde, funktionale und strukturelle Probleme im politischen System der Türkei.

Mahir Tokatlı lüftet in seinem Beitrag über die führungscharismatische Inszenierung Erdoğan's als „großer Meister“ das Erfolgsgeheimnis des sich vom Staatsoberhaupt zum autoritär regierenden Staatsherrn wandelnden mächtigsten Mann in der türkischen Politik. **Burak Gümüş** beschreibt in seinem kritischen Beitrag über die Entkemalisierung der Türkei durch die AKP, wie die traditionale türkisch-säkulare Staatselite in der Politik, Wissenschaft, Justiz und Medien sowie in der Generalität mittels rechtstaatlich fragwürdigen Methoden bei politisierten „Putsch-Prozessen“ so sehr geschwächt wurden, dass sie die drohende Reislamisierung der Gesellschaft „von oben“ und Zugeständnisse der Regierung an die Kurdische Arbeiterpartei nicht mehr verhindern konnten. **Arndt Künnecke** nimmt in seinem Beitrag eine Bestandsaufnahme der türkischen Minderheitenpolitik vor.

In folgenden Abschnitt über den Wandel der Außenpolitik der Neuen Türkei analysieren die AutorInnen die Hinwendung der AKP-Regierung zum Nahen Osten und Afrika sowie die Folgewirkungen auf die Beziehungen der Türkei zur Europäischen Union, zu den Turk-Republiken und den Vereinigten Staaten, wobei die verstärkte Parteinahme Ankaras in die regionalen Konflikte in der Islamischen Welt nach der sogenannten *Arabellion* zur Isolierung der Türkei kritisch thematisiert wird. **Christian Johannes Henrich** beschreibt die Ausgangslage für die außenpolitische Rolle der Türkei nach dem Regierungsantritt der AKP bei der Anwendung der vom damaligen Außenminister Ahmet Davutoğlu hervorgehobenen Thesen sich verstärkt im regionalen Umfeld engagierenden und mit ihrer imperial-osmanischen Vergangenheit aussöhnenden Türkei als „Vermittler“, während

Burak Çopur in seinem Beitrag über den „Aufstieg und Fall der Türkei im Nahen Osten“ die Kehrseite der zur politischen Isolation der AKP-Türkei führenden Anwendung des „Davutoğlu“-Doktrins *Strategische Tiefe* kritisch aufzeigt. **Tural Bahadır** durchleuchtet vor diesem Hintergrund in diesem Prozess die „türkisch-amerikanischen Beziehungen vor neuen Herausforderungen: Die Außenpolitik der AKP-Regierung und der Krieg in Syrien“, während sich İsmail Ermağan mit der verstärkten Tätigkeit der Neuen Türkei in Afrika auseinandersetzt. **Fahri Türk** kritisiert die Folgewirkung der Nahost- und Afrikaorientierung der Neuen Türkei für die dahinsiechenden Beziehungen des Landes zu den Turk-Republiken und nimmt dabei dennoch eine Unterscheidung zu den der AKP entstammenden Präsidenten Abdullah Gül (2007–2014) und Recep Tayyip Erdoğan (seit 2014) vor. **Meral Avcı** sucht eine Antwort auf die Frage nach dem Weg der Neuen Türkei auf dem Weg nach Europa das politische Beziehungsdreieck „Türkei – Europäische Union – Deutschland“ die Auswirkungen der innenpolitischen Entwicklungen des Landes auf die Beziehungen zwischen Ankara, Brüssel und Berlin. Die weiteren Beiträge beschreiben die Beziehungen der Neuen Türkei zur türkischen Diaspora in Deutschland und in Westeuropa auch vor dem Hintergrund der transnationalen Migration. **Can Ünver** und **Yaşar Aydın** untersuchen in ihren Beiträgen über die Diasporapolitik der Neuen Türkei auch die Handlügen, Spielräume und Grenzen der Mobilisierungsmöglichkeiten der AKP-Regierung, während demgegenüber **Caner Aver** neueste Daten über die transnationale Migration zwischen Deutschland und der Neuen Türkei liefert.

Wir möchten uns herzlich bei den AutorInnen dieses Bandes für ihre großzügigen Beiträge zu den Debatten über die „Neue Türkei“ bedanken, die intensiv die folgenden Themen recherchiert haben, ohne diese der vorliegende Sammelband nicht zustande gekommen wäre. Als Herausgeber wünschen wir dem Buch einen breiten LeserInnenkreis über die Universitäten hinaus.

Die in diesem Band wiedergegebenen Darstellungen und vorgetragenen Meinungen stellen keine Meinungsäußerungen der Herausgeber dar. Die AutorInnen sind für die Auswahl der Fakten und die in diesem Sammelband vertretenen Meinungen allein verantwortlich und daher für die Herausgeber nicht bindend.